

# Unter uns Pastorentöchtern

## Porträts und Reflexionen von Frauen

Sonderausstellung  
im Erinnerungsort Topf & Söhne  
zum Reformationsjubiläum  
19. Mai 2017 – 21. Januar 2018



Titelbild: Krippe aus Ton, von Beate Wichmann bei einem Treffen von Pfarrersfamilien gestaltet, 1982. Foto: Boris Hajduković

Veranstaltungen bis 31. Oktober 2017



Katharina König-Preuss



Christine Lieberknecht



Ernestine Martin



Astrid Rothe-Beinlich



Ruth-Elisabeth Schlemmer



Katharina Schröter



Annegret Schüle



Beate Wichmann

**Unter uns Pastorentöchtern**  
Porträts und Reflexionen von Frauen  
Sonderausstellung  
19. Mai 2017 – 21. Januar 2018

*Pfarrers Kinder, Müllers Vieh  
gedeihen selten oder nie  
sind Pfarrers Kinder wohlgeraten  
spricht die Welt von ihren Taten*  
Sprichwort

**Acht Frauen, die Erfurt und Thüringen mitgestalten, stehen im Mittelpunkt der Ausstellung *Unter uns Pastorentöchtern*. Diese Frauen eint, dass sie alle in Pfarrhäusern groß geworden sind: die Landespolitikerinnen Katharina König-Preuss, Christine Lieberknecht und Astrid Rothe-Beinlich, die Pfarrerin Ruth-Elisabeth Schlemmer, die Lehrerin Beate Wichmann, die Ärztin Katharina Schröter, die Kulturwissenschaftlerin Ernestine Martin und die Historikerin Annegret Schüle.**

Das Pfarrhaus ist weit mehr als ein Familienwohnsitz. Es ist eine Institution mit einer Botschaft. Während die katholische Kirche bis heute am Zölibat festhält, war die Ehe und Familiengründung von Priestern für Martin Luther ein Ausdruck evangelischer Freiheit und eine Kernforderung der reformatorischen Bewegung. Seit 1521 – Luther und die Reformatoren wurden noch von Papst und Kirche verfolgt – heirateten Priester als Bekenntnis zur evangelischen Lehre. Luther selbst hatte mit seiner Frau, der ehemaligen Nonne Katharina von Bora, sechs Kinder.

Der Titel der Ausstellung spielt mit der ironisch verwendeten Redewendung „Unter uns Pastorentöchtern“, die Ende des 19. Jahrhunderts aufkam, und für „unter uns gesagt“ steht. Mit ihr wurde eine für die Gesprächssituation ungewöhnlich offene Aussprache eingeleitet, also das, was Pastorentöchter, die als besonders fromm und empfindlich gegenüber erotischen Anspielungen und derben Witzen galten, möglichst mieden.

Anders als dieser patriarchale Blick lässt die Ausstellung Frauen selbst zu Wort kommen. Sieben von ihnen wurden in der DDR geboren, eine nicht.

Was ist das Besondere einer Herkunft aus einer Pfarrersfamilie? Lesen und Musizieren bereicherte ihren Alltag als Kinder und prägt sie bis heute. Das für jeden offene Pfarrhaus und die öffentliche Rolle der Pfarrfamilie spielt in den Erinnerungen eine überragende Rolle – als großer Gewinn und auch als Einschränkung und Kontrolle.

Alle Frauen berichten von einer diskussionsfreudigen Kultur und viel häuslicher politischer Bildung. Das Bewusstsein für menschenrechtliche und ökologische Fragen wurde in der Familie geschärft – in spannungsvoller Reibung an den politischen Verhältnissen.

Was bedeutete ein christliches Familienleben in der DDR? Schon die Kindheit war in zwei Welten geteilt, dem von christlichen Werten geprägten privaten Raum und den staatlichen Vorgaben in Schule und Jugendorganisationen. Waren die Widersprüche auch unterschiedlich stark, so erlebten doch alle ostdeutschen Frauen in ihrer Jugend Benachteiligungen, mit denen sie umgehen mussten und denen sie – gestärkt durch ihre Familie – trotzen konnten.

In den Erinnerungen und Erfahrungen der acht Frauen aus ihrer Kindheit und Jugend in einer Pfarrersfamilie leuchtet auf, wie Herkunft aus dem Pfarrhaus prägen kann. So wird die Verbindung von Biografie und Ethik exemplarisch sichtbar. Die Lebensgeschichten machen die Ausstellung zu einer Momentaufnahme in der langen Geschichte des evangelischen Pfarrhauses und geben subjektive Antworten auf die Frage nach historischen Kontinuitäten und Brüchen, nach Ressourcen und Grenzen des reformatorischen Aufbruchs vor 500 Jahren.

Kuratorinnen der Ausstellung

PD Dr. Annegret Schüle – Konzeption, Leitung, Redaktion

Eike Küstner – Interviews, Porträts

Porträtfotos und Aufnahmen im Alltag

Boris Hajduković



**Krippenfiguren aus Ton**, von Beate Wichmann bei einem Treffen von Pfarrersfamilien gestaltet, 1982  
Foto: Boris Hajduković

## Veranstaltungen

### 19. Mai

18–24 Uhr

#### Lange Nacht der Museen

Bekenntnisse

Mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne bekennt sich die Stadt Erfurt zur Geschichte der Mittäterschaft am Menschheitsverbrechen in Auschwitz. Sensibel stellt der Lernort auf dem historischen Firmengelände von J. A. Topf & Söhne die Frage nach Ethik in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Begegnungen und Reflexionen darüber bietet die im Lutherjahr kuratierte Ausstellung *Unter uns Pastorentöchtern*. Sie zeigt die Lebenswege von acht Frauen, die aus dem Pfarrhaus stammen und heute Erfurt und Thüringen mitgestalten, und gibt ihnen das Wort.

Von gewaltsam zerstörten Lebenswegen berichten dagegen die Biografien im neuen Ausstellungsbereich *Jüdische Nachbarn in Thüringen*. *Integriert, ausgegrenzt, ermordet*.

19–19:45 Uhr

#### Ausstellungseröffnung

*Unter uns Pastorentöchtern*. Porträts und Reflexionen von Frauen

20–20:45 Uhr

**Sakrale Gesänge** mit der Regler-Singschar, dem Chor der Erfurter Regler-Gemeinde, und der jüdischen Kantorin Avitall Gerstetter aus Berlin

21 | 21:30 | 22 Uhr

**Biografische Kurzführungen** *Jüdische Nachbarn* (je 20 min)



**Avitall Gerstetter** singt ein jüdisches Klagelied im Erfurter Hauptbahnhof zum Gedenken an die am 9. Mai 1942 deportierten Juden, 9. Mai 2012.  
Foto: Dirk Urban

### 1.–31. Mai

#### Sonderausstellung

#### Haken am Kreuz? Evangelische Kirche in Erfurt 1933–1945

Wie die Nazi-Diktatur vielfältig in die evangelische Kirche hineinwirkte, erkundet für Erfurt erstmals diese Ausstellung, die ein Arbeitskreis des Evangelischen Kirchenkreises erarbeitete. Wie intensiv konnte die völkisch-nationalistische Ideologie in die Wortverkündigung und in das Leben der Kirchengemeinden eindringen? Gab es Proteste der Mitarbeiter oder Mitglieder, als die jüdischen Mitbürger der Stadt zunehmend entrechtet, gequält, verschleppt und schließlich deportiert und ermordet wurden? Wie reagierte die evangelische Kirche auf den Krieg?

### 21. Mai

10–18 Uhr

#### 40. Internationaler Museumstag

*Spurensuche. Mut zur Verantwortung!*

15 Uhr

#### Nestbeschmutzung? Rechtfertigung? Selbstaufklärung?

**Warum und wie die protestantische Verantwortung im Nationalsozialismus heute reflektieren?**

Podiumsgespräch mit Dr. Aribert Rothe, beteiligt an der Ausstellung *Haken am Kreuz?*, und Prof. Dr.-Ing. habil. Reinhard Schramm, Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen  
Moderation: Dr. Martin Borowsky

Im Anschluss Führung durch die Ausstellung *Haken am Kreuz?*

#### Weitere Führungen zum Internationalen Museumstag in den Erfurter Geschichtsmuseen

10:30 Uhr (Dauer 60 min)

#### Die Alte Synagoge Erfurt und das Pogrom von 1349

Alte Synagoge Erfurt, Waagegasse 8

13:30 Uhr (Dauer 60 min)

#### Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn

Begegnungsstätte Kleine Synagoge, An der Stadtmünze 4/5

#### Der jüdische Sonderkommando-Häftling

Saul Ausländer

im Krematorium

Foto: Sony Pictures Home Entertainment – DVD *Son of Saul*



## 23. Mai

18 Uhr

Thematische Führung zu den Zeugnissen der Häftlinge des jüdischen Sonderkommandos in der Dauerausstellung *Techniker der „Endlösung“*

19 Uhr

### Son of Saul

Filmdrama von László Nemes, Ungarn 2015, FSK 16, 107 min  
*Film im Dialog #2*. Ein Projekt der Freiwilligen FSJ Kultur im Erinnerungsort

Im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau wird der ungarische Gefangene Saul Ausländer im Oktober 1944 von der SS gezwungen, im jüdischen Sonderkommando zu arbeiten. Saul ist damit vom Rest des Lagers isoliert und muss die schreckliche Aufgabe übernehmen, die Leichen in den Krematorien zu verbrennen und damit bei der Massenvernichtung der Häftlinge mitzuhelfen. Eine moralische Erlösung findet Saul angesichts des Unfassbaren, als er die Leiche eines kleinen toten Jungen vor den Verbrennungsöfen von Topf & Söhne rettet. Als das Sonderkommando eine Rebellion plant, beschließt er das Unmögliche: Er will den Leichnam des Kindes heimlich einem Rabbi übergeben und dem Jungen so eine menschenwürdige Beerdigung zukommen lassen. *Son of Saul* wurde 2016 mit dem Oscar prämiert.

*Film im Dialog* ist ein neues Format im Erinnerungsort, das die Freiwilligen im FSJ Kultur 2016 / 2017 Sophie-Marie Hohmann und Jana Rottorf, am 4. Mai 2017 mit dem Dokumentarfilm *Wir sind Juden aus Breslau* eingeführt haben. Sie wollen damit vor allem junge Menschen ansprechen und das Gespräch unter den Besucherinnen und Besuchern anregen. Dafür laden sie Gäste ein oder kombinieren den Film mit einer thematischen Führung.

Anmeldung erbeten unter

fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1683

## 25.–28. Mai

### Kirchentag auf dem Weg

im Erinnerungsort Topf & Söhne

Verlängerte Öffnungszeiten am 26. und 27. Mai: 10–20 Uhr

Öffentliche Sonderführungen in den Ausstellungen:

26. Mai, 16:30 Uhr

27. Mai, 11 Uhr

*Unter uns Pastorentöchtern. Porträts und Reflexionen von Frauen*  
(Dauer jeweils 45 min)

27. Mai, 15 Uhr

*Techniker der „Endlösung“. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*

(Dauer 90 min)



Auf dem Mittelmeer zwischen der Türkei und Griechenland  
Foto: berlin producers, Omar Al-Sawadi

## 8. Juni, 18 Uhr

### #My Escape / Meine Flucht

Montage-Film von Elke Sasse, 2015, 90 min

Im Anschluss Gespräch mit in Erfurt lebenden Geflüchteten  
*Film im Dialog #3*. Ein Projekt der Freiwilligen FSJ Kultur im Erinnerungsort

Hunderttausende Menschen fliehen nach Deutschland. Hinter ihnen liegen Bürgerkrieg und Verfolgung. Auf der Suche nach Sicherheit begeben sie sich auf eine lebensgefährliche Reise. Für viele dieser Geflüchteten ist das Mobiltelefon ein unverzichtbares Mittel zur Organisation ihrer Flucht, zur Kommunikation mit anderen, die schon unterwegs sind, oder denen, die zurückbleiben mussten. Das Handy leistet Fluchthilfe und ist Mittel zum Überleben. Doch darüber hinaus ermöglicht es den Menschen, Bilder aus der Heimat festzuhalten und ihre riskante Route zu dokumentieren. Im Netz kursieren zahllose Clips – gedreht nicht aus sicherem Abstand, sondern aus unmittelbarer Nähe.

Der Montage-Film zeigt eine Auswahl und lässt die Geflüchteten selbst sprechen: Sie kommentieren ihr Filmmaterial in ausführlichen Interviews. So entsteht ein eindrückliches Bild aus nächster Nähe, von Menschen, deren Verzweiflung sie nach Europa treibt – ungeachtet aller Gefahren.

Anmeldung erbeten unter

fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1683

## 15. Juni, 19 Uhr

### Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen

Die Auschwitz-Überlebende Eva Umlauf im Gespräch mit Stefanie Oswald

„Vergessen Sie das Kind, es wird nicht leben.“ Diese Worte hörte Eva Umlaufs Mutter im Januar 1945, als Auschwitz von der Roten Armee befreit wurde. Ihre Tochter, abgemagert und todkrank, wurde im Dezember 1942 in Nováky, einem „Arbeitslager für Juden“ in der Slowakei, geboren und im November 1944 mit der Mutter in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Eva Umlauf wird sich später nicht an diese Zeit erinnern können, auch nicht, dass sie als Zweijährige in Auschwitz getrennt von ihrer Mutter und völlig sich selbst überlassen mit anderen Kindern in einer Baracke vegetierte. Doch tief in ihrem Innern war das Trauma ihrer frühen Kindheit, über das in ihrer Familie geschwiegen wurde, stets präsent. Lange Zeit verdrängte sie die Auseinandersetzung mit den Erinnerungen und den Gefühlen der Fremdheit und Heimatlosigkeit. Erst als sie einen Herzinfarkt erlitt, stellte sie sich der Vergangenheit. Sie suchte nach den Spuren ihrer ermordeten Familie und bekannte sich 2011 in Auschwitz öffentlich als Überlebende des Holocaust.

Eva Umlauf promovierte in Kinderheilkunde in Bratislava und ging 1967 nach München, wo sie eine Kinderarztpraxis betrieb und bis heute als Psychotherapeutin tätig ist. Wie geht man mit der „Gefühlserbschaft“ der KZ-Zeit um? Davon erzählt Eva Umlauf gemeinsam mit der Journalistin Stefanie Oswald in ihrer bewegenden Biografie *Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen*, die 2016 veröffentlicht wurde.

In Zusammenarbeit mit

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



Eva Umlauf

Foto: Privat

21. Juni, 19 Uhr

### Junge Kämpfer, alte Opportunisten

Die Mitglieder der NSDAP 1919–1945

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Jürgen W. Falter, Institut für Politikwissenschaft der Universität Mainz

Wie viele Menschen tatsächlich Mitglied der NSDAP waren, ist weitgehend unbekannt. War die NSDAP eine „Arbeiterpartei“ oder doch, wie heute noch viele meinen, eine Mittelschichtbewegung? Wie sah es mit den Frauen in der NSDAP aus, einer kleinen, aber wachsenden Minderheit, die gegen Kriege immerhin fast 40 Prozent der Neueintretenden ausmachte? Wer schaffte es, ihr in den Jahren beizutreten, in denen die Partei für die Allgemeinheit geschlossen war? Und wer waren die Menschen, rund eine Dreiviertelmillion, die zwischen 1925 und 1945 die NSDAP wieder verlassen haben? Auf diese und viele weitere Fragen gibt Jürgen W. Falter zum Teil verblüffend neue Antworten. Seine Analysen entstanden im Rahmen des langjährigen Mainzer Forschungsprojekts *Die Mitglieder der NSDAP 1925–1945*, das auf dem mit weitem Abstand größten Datensatz aus der Zentralen NSDAP-Mitgliederkartei fußt: einer Stichprobe von fast 50 000 Personen der Jahre 1925 bis 1945, die das gesamte Deutsche Reich samt den angeschlossenen und annektierten Gebieten umfasst, sowie einer Stichprobe früher NSDAP-Mitglieder für die Jahre 1919 bis 1922. Der Historiker Ernst Piper sieht in dem Buch „einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis des ungeheuren und ursprünglich so nicht zu erwartenden Erfolgs der Partei“.

In Zusammenarbeit mit

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

27. Juni, 19 Uhr

### Die Verfolgung deutscher Kommunisten in der Sowjetunion ab 1936

Ein Forschungsbericht

Vortrag von Dr. Wladislaw Hedeler, Historiker und Buchautor

Von 1930 bis 1936 emigrierten hunderte Deutsche in die Sowjetunion, darunter viele Kommunisten. Erst vertrieb sie die Arbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise, dann flüchteten sie nach der Machtübernahme vor dem Nationalsozialismus. Zunächst als Arbeitskräfte willkommen wurden deutsche Emigranten ab 1936 zu einer Zielscheibe des stalinistischen Terrors. Mit der Repressionswelle der „Deutschen Operation“ stellte sie der stalinistische Apparat unter den Generalverdacht, Agenten der Gestapo zu sein. 1938 waren 70 Prozent der in der Sowjetunion lebenden KPD-Mitglieder verhaftet. Die KPD-Führung in Moskau um Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht und Herbert Wehner rechtfertigte die Repressalien gegen ihre Genossen.

Wladislaw Hedeler ist Historiker und Sohn des deutschen Kommunisten Walter Hedeler, der von 1943 bis 1955 in Tomsk verbannt war. 1955 zog er mit seinen Eltern in die DDR um. 1985 promovierte er über Nikolai Iwanowitsch Bucharin. Hedeler hat vor allem zur Geschichte der Sowjetunion gearbeitet und ist ein international bekannter Kommunismusforscher.

In Zusammenarbeit mit

Rosa Luxemburg Stiftung Thüringen

Universität Erfurt, Historisches Seminar

30. Juni – 2. Juli

### Gemeinsam erinnern – Zukunft gestalten

Workshop für Geflüchtete und Menschen aus Thüringen

Die Erfahrungen des Nationalsozialismus und seiner Überwindung haben zu den im Grundgesetz festgehaltenen Grundrechten geführt. Wie kann es gelingen, dass alle Mitglieder der Gesellschaft – ob mit und ohne Migrationshintergrund – Menschenrechte und Demokratie als unverzichtbare Basis einer offenen und lebenswerten Gesellschaft schützen und weiter entwickeln?



Führung für muslimische Studierende im Erinnerungsort Topf & Söhne, 2011  
Foto: Frank Karmeyer

Der Workshop richtet sich an Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung/Migrationshintergrund. Im ersten Teil des Wochenendes beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der Geschichte des Nationalsozialismus sowie der Mittäterschaft von Topf & Söhne am Holocaust. Unter der Fragestellung „Was geht mich das an?“ setzen sich die Teilnehmenden mit der Bedeutung der Grundrechte für sie persönlich und für die Gesellschaft auseinander.

Ihre Diskussionen, Eindrücke und Erkenntnisse dokumentieren sie in Posts für den Internationalen Webdialog *Verbrechen*

und Verantwortung. Erinnern für das 21. Jahrhundert auf der Website [www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de).

Im Rahmen des Modellprojektes *Flucht, Migration und Integration*, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

Die Teilnahme am Workshop ist kostenfrei.

Bitte Verpflegung selbst organisieren. Anmeldung unter [lernort.topfundsoehne@erfurt.de](mailto:lernort.topfundsoehne@erfurt.de) oder 0361 655-1682

22. August

14:30–17:30 Uhr

### Herausforderungen an die Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft

Die Zukunft der historisch-politischen Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus

Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren (Thillm-Nr. 188200801) mit Cahit Başar, seit 2004 im Schuldienst, Mitglied des Integrationsgipfels der Bundesregierung, Generalsekretär der Kurdischen Gemeinde Deutschland e.V.

Eine zeitgemäße Bildungs- und Vermittlungsarbeit zum Nationalsozialismus hat den Anspruch, Wirksamkeit zu entfalten, die Jugendlichen zu erreichen und sie zu einer eigenständigen Urteilsbildung zu ermutigen. Dafür muss sie auch die durch Migration und Flucht hervorgerufenen gesellschaftlichen Veränderungen in ihrer Konzeption, Didaktik und Methodik berücksichtigen. Gerade beim Thema Holocaust stellen multikulturelle Gruppen eine spannende Herausforderung dar. Je nach Herkunft und Familienhintergrund sind die Jugendlichen mit unterschiedlichen Narrativen aufgewachsen. Für Schüler polnischer oder russischer Herkunft beispielsweise ist der Nationalsozialismus Teil der Opfergeschichte in ihren jeweiligen Herkunftsländern, doch wird die Tätergeschichte im Herkunftsland mitunter ausgeblendet. Schüler aus dem arabischen Raum neigen häufig dazu, den Nahostkonflikt eng mit dem Holocaust zu verknüpfen. Die Bildungsarbeit muss die mitgebrachten Narrative entschlüsseln und die Erfahrungen anerkennen, darf jedoch nicht einer Verharmlosung des Holocaust Vorschub leisten, sondern muss seine Dimension als singuläres Menschheitsverbrechen verdeutlichen. Wie können die mitgebrachten Minderheitserfahrungen, Diskriminierungserlebnisse sowie Flucht- und Asylgeschichten als thematische Zugänge genutzt werden, um Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust zu wecken?

In der Fortbildung nähern sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit interaktiven Elementen wie Partner- und Gruppenarbeit der Thematik. Sie diskutieren verschiedene methodische Ansätze und erhalten einen Einblick in die Angebotsformate des Erinnerungsortes für multikulturelle Gruppen.



Geflüchtete informieren sich im Erinnerungsort Topf & Söhne über die Geschichte des Lagerkomplexes Auschwitz  
Foto: Spirit of Football e. V.

18:30 Uhr

### Der Zugang von Migranten zur Geschichte des Holocaust

Öffentlicher Abendvortrag von Cahit Başar, seit 2004 im Schuldienst, Mitglied des Integrationsgipfels der Bundesregierung, Generalsekretär der Kurdischen Gemeinde Deutschland e. V.

Eine gelungene Integration schließt die Auseinandersetzung mit dem Holocaust ebenso ein wie das Verständnis, dass die Erfahrungen des Nationalsozialismus und seiner Überwindung zu den im Grundgesetz festgehalten Grundrechten geführt haben. Menschen mit kulturellen Wurzeln, die außerhalb Europas liegen, benötigen einen eigenen Zugang zur Geschichte des Holocaust, der ihre Vorkenntnisse und Erfahrungen aufgreift. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen als Gymnasiallehrer spricht Cahit Başar darüber, wie es gelingen kann, Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu wecken und so die historisch-politische Bildungsarbeit selbst zum integrativen Moment zu machen. Wie können die Zugewanderten als die „Deutschen von morgen“ einen eigenen kulturellen Beitrag zur Gestaltung einer demokratischen und offenen Gesellschaft leisten?

Im Rahmen des Modellprojektes *Flucht, Migration und Integration*, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung, und in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

31. August, 10–15:30 Uhr

### Gedenkstättenfahrten zu Orten der Vernichtung in Polen

Durchführung, Vor- und Nachbereitung

Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren (Thillm-Nr. 188101402)

Gemeinsam mit dem Internationalen Begegnungs- und Bildungswerk Dortmund fördert das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen. Als „außerschulische Lernorte“ können Gedenkstätten ein großes Potenzial entfalten. Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu ist aber sowohl eine fachlich fundierte Durchführung wie auch eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig. In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit der Frage nach Möglichkeiten und Grenzen von Gedenkstättenfahrten auseinander, sie erhalten Informationen zu Programmorganisation vor Ort sowie konkrete Vorschläge zur vor- und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne. Auch können Nachfragen zum Antragsverfahren gestellt werden. Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen.

In Zusammenarbeit mit  
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport  
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

31. August – 10. September

### ACHAVA Festspiele Thüringen 2017

Beitrag des Erinnerungsortes Topf & Söhne

1.–7. September

### Sonderausstellung

#### Musik. Widerstand. Vernichtung

Verdis *Messa da Requiem* in Theresienstadt und jüdische Musiker im nationalsozialistischen Weimar

Jüdische Gefangene führten im KZ Theresienstadt unter Leitung des Dirigenten und Pianisten Rafael Schächter Verdis *Messa da Requiem* auf. Warum wurde ausgerechnet eine katholische Totenmesse von den vom Tod bedrohten jüdischen Häftlingen gesungen? Unter welchen Bedingungen lebten die Gefangenen im Konzentrationslager? Wie entstand dort ein kulturelles Leben und wie reagierte die SS auf die künstlerischen Aktivitäten der Inhaftierten? Dies sind die Themen der Ausstellung *Musik. Widerstand. Vernichtung*, die von Dr. Maria Stolarzewicz, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für die Geschichte der jüdischen Musik der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar, erarbeitet wurde. Die Ausstellung erinnert auch an das Schicksal jüdischer Musiker in Weimar, die nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entlassen, verfolgt, vertrieben und ermordet wurden.



Der Musiker Rafael Schächter starb mit 39 Jahren in Auschwitz oder auf einem der Todesmärsche vor der Befreiung.  
Foto: Privat, mit freundlicher Genehmigung der Familie Schächter

Am 8. September, 19:30 Uhr, wird im Erfurter Dom die *Messa da Requiem* von Giuseppe Verdi als Gedenkkonzert für die ermordeten Musikerinnen und Musiker des Konzentrationslagers Theresienstadt von der Staatskapelle Weimar und dem MDR Rundfunkchor aufgeführt.

Eintritt 35–45 €, ermäßigt 30–40 €

Weitere Informationen: [www.achava-festspiele.de](http://www.achava-festspiele.de)

Filmreihe für Schülerinnen und Schüler in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

4. September, 14 Uhr

### Das Herz von Jenin

Dokumentarfilm von Marcus Vetter und Leon Gellon, Deutschland/Israel 2008, 89 min  
Mit Einführung und Filmgespräch

Der 12-jährige Ahmed schwenkt beim Spiel „Palästinenser gegen Besatzer“ in seiner Heimatstadt Jenin im nördlichen Westjordanland sein Plastikgewehr und wird daraufhin irrtümlich von einem israelischen Soldaten erschossen. Schweren Herzens entschließt sich sein Vater Ismael Khatib, die Organe seines hirntoten Sohnes zur Spende an israelische Kinder freizugeben. Zwei Jahre später besucht Khatib, begleitet von einem deutsch-israelischen Filmteam, drei der fünf Kinder, die aufgrund seiner Entscheidung überlebt haben. Es ist eine Reise durch besetzte Gebiete und zu Menschen, deren Herz mit Vorurteilen besetzt ist. *Das Herz von Jenin* verbindet die persönliche Geschichte von Ahmeds Vater mit dem politischen Hintergrund: Bilder eines palästinensischen Selbstmordanschlags korrespondieren mit Aufnahmen von Häusern in Jenin, die bei einer israelischen Militäraktion zerstört wurden. Auf beiden Seiten gibt es verzweifelte Menschen, die vor dem Nichts stehen.

## 5. September, 14 Uhr

### Hannas Reise

Spielfilm von Julia von Heinz, Deutschland/Israel 2013, 100 min  
Mit Einführung und Filmgespräch

Die ehrgeizige BWL-Studentin Hanna (Karoline Schuch) lässt sich aus Karrieregründen auf ein soziales Projekt mit Behinderten in Israel ein, das ihr ihre Mutter (Susanne von Borsody) vermittelt hat. Mit ihrer überheblichen Art stößt Hanna in Israel sowohl bei ihren Arbeitskollegen in dem Projekt für Menschen mit Behinderung als auch bei ihren wiedergutmachtungswilligen Mitbewohnern in der WG auf Unverständnis. Schließlich verliebt sie sich trotz aller inneren Gegenwehr in den attraktiven, aber oft auch zynischen Betreuerkollegen Itaj (Doron Amit), der bis zum gewaltsamen Tod seines Bruders, einem israelischen Offizier, als Militärpsychologe gearbeitet hatte. Außerdem entdeckt sie durch Begegnungen mit der Holocaust-Überlebenden Gertraud Nussbaum (Lia Koenig) ein altes Familiengeheimnis. Hannas Reise lässt die Protagonistin ein Land im permanenten Ausnahmezustand kennenlernen und neue Einsichten in die deutsch-israelische Geschichte gewinnen.

## 6. September, 14 Uhr

### Schnee von gestern

Dokumentarfilm von Yael Reuveny, Deutschland/Israel 2013, 96 min  
Mit Einführung und Filmgespräch



Die israelische Regisseurin Yael Reuveny auf Spurensuche in Deutschland  
Foto: Film Kino Text 2017

Die Geschwister Michla und Feiv'ke sind die einzigen Überlebenden der jüdischen Familie Schwarz aus Wilna. Sie verloren sich nach dem Krieg aus den Augen und beide dachten, der jeweils andere sei tot. Unabhängig voneinander begannen sie ein neues Leben, Michla in Israel, Feiv'ke als Peter Schwarz in Deutschland.

Sie haben sich nie wiedergesehen. Den Nachkommen lässt die gekappte Familienverbindung keine Ruhe. Michlas Enkelin Yael Reuveny begibt sich zusammen mit Peters Sohn Uwe nach Jahrzehnten auf eine detektivische Spurensuche.

*Schnee von gestern* ist ein epischer Dokumentarfilm über Familiengeschichten, die vererbt werden wie die Farbe der Augen. Eine persönliche Reise zwischen Israel und Deutschland.

## 6. September, 20 Uhr

### Sea Lavender oder die Euphorie des Seins

Tanztheater mit Éva Fahidi-Pusztai und der jungen Tänzerin Emese Cuhorka

Theater die SCHOTTE, Schottenstraße 7, Erfurt



Emese Cuhorka und Éva Fahidi-Pusztai in *Sea Lavender*, 2015  
Foto: Csaba Mészáros

Die Holocaust-Überlebende Éva Fahidi wurde 1925 in Debrecen in Ostungarn geboren. Fast alle Verwandten von ihr, insgesamt 49 Angehörige ihrer Familie, wurden im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Éva wurde von dort zur Zwangsarbeit in ein Außenlager von Buchenwald verschleppt und 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit. 59 Jahre nach ihrer Deportation brach sie ihr Schweigen und berichtet seitdem bei Begegnungen überall auf der Welt von ihren Erinnerungen an den Holocaust.

Das Tanztheater *The Symptoms* aus Budapest hat mit der 91-jährigen Holocaust-Überlebenden Éva Fahidi-Pusztai und der Tänzerin Emese Cuhorka ein berührendes Werk geschaffen. Zwei Frauen aus zwei Generationen erzählen sich ihre Geschichten. Lassen sich die Erfahrungen einer Jugend in Auschwitz mit der Kindheit in den 1980er Jahren vergleichen? Liebevoll und fürsorglich nähern sich die beiden Frauen einander an und demonstrieren eindrücklich, wie Vergangenheit nachwirkt und die Gegenwart prägt. Gegen das Vergessen und für das Mitgefühl!

„Ein tief berührendes Lebens-Theater“, Henryk Goldberg  
in der *Thüringer Allgemeinen*

Eintritt 15 €, ermäßigt 10 €  
Weitere Informationen: [www.achava-festspiele.de](http://www.achava-festspiele.de)



Topf-Werbeanzeige einer Speicheranlage mit Hakenkreuz-Fahne, undatiert  
Mit Heeres- und Reichsspeichern steigerte J. A. Topf & Söhne seinen Umsatz von einer Million Reichsmark 1933 auf sieben Millionen 1941.  
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar

## 7. September

17 Uhr

### Die Brüder Topf und ihr Verhältnis zum nationalsozialistischen Regime

Thematische Führung durch die Dauerausstellung im Rahmen der Denkmaltage *Macht und Pracht*

Blickt man heute auf die Geschichte des Nationalsozialismus, so lassen sich Macht und Pracht nicht von Barbarei und Menschenvernichtung trennen. Doch wie gingen die Zeitgenossen damit um? Was machte das Regime für sie attraktiv und wie reagierten sie auf die von Beginn an sichtbare Brutalität und Demokratieverachtung? Am Beispiel des Familienunternehmens J. A. Topf & Söhne zeigt die Führung, wie aus einer liberalen und sozialen Firmentraktion, die sich aus dem Stolz auf die eigenen Leistungen speiste, eine verbrecherische Partnerschaft mit dem Regime wurde und welche Rolle ökonomischer Gewinn, erhoffte und gewährte Privilegien sowie der eigene Geltungsdrang spielten.

19 Uhr

### „...verhaftet und erschossen“ Eine Familie zwischen Stalins Terror und Hitlers Krieg

Buchvorstellung mit der Autorin Anja Schindler:

Die Historikerin Anja Schindler wurde 1949 in Karaganda, Kasachstan, als Enkeltochter und Tochter von Gulag-Häftlingen geboren. Ihre Eltern waren dort „auf ewig verbannt“.

Ihre Mutter kam als Tochter deutscher Antifaschisten in die Sowjetunion und wurde mit der Verhaftung der Eltern und Geschwister zur „Volksfeindin“. Ihr Vater flüchtete 1940 als Jude in die Sowjetunion und wurde nach sieben Jahren im „Arbeitsbesserungslager“ in Workuta ebenfalls nach Karaganda verbannt. 1956 durfte die Familie nach Ostberlin ausreisen. Mit dem Ende der Emigration begann die Zeit des großen Schweigens, die in der DDR bis zu deren Ende andauern sollte.

Anja Schindler hat eine dicht am Lebensalltag erzählte Kollektivbiographie ihrer Familie geschrieben, die 25 Jahre lang das Schicksal der sowjetischen Mehrheitsbevölkerung teilt: in einer kaukasischen Kommune, im terrorisierten Leningrad, im Gulag und schließlich in der kasachischen Verbannung. Intensive Archivrecherchen erhellen die Hintergründe des Geschehens.

Die Autorin war nach dem Studium der Germanistik und Geschichte als Redakteurin tätig und hat zahlreiche Publikationen und Ausstellungen zu deutschen Emigrantenschicksalen in der Sowjetunion erarbeitet. Sie ist im Arbeitskreis Sowjetexil aktiv, der sich mit zahlreichen Projekten dem Gedenken an die in der sowjetischen Emigration verfolgten, deportierten und ermordeten deutschen Antifaschisten widmet.

In Zusammenarbeit mit  
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

19. September, 19 Uhr

### Europa gegen die Juden. 1880–1945

Buchvorstellung mit Götz Aly, renommierter Zeithistoriker und Journalist

Der Holocaust ist nicht allein aus der deutschen Geschichte heraus erklärbar. Sowohl in West- als auch in Osteuropa hatte die Judenfeindschaft seit 1880 sprunghaft zugenommen – angetrieben von Nationalismus und sozialen Krisen. Ohne die Schuld der deutschen Täter zu mindern, zeigt der Historiker Götz Aly in seinem neuen Buch, wie Rivalität und Neid, Diskriminierung und Pogrome vielerorts dazu beigetragen haben, den Boden für Deportationen und Morde zu bereiten. Erstmals wird so der moderne Antisemitismus als grenzüberschreitendes Phänomen dargestellt. Während des Zweiten Weltkriegs ermordeten die nationalsozialistischen Besatzer sechs Millionen Juden, die meisten in Osteuropa, teils unter Mithilfe lokaler Polizei und Behörden. Mit seinem gesamteuropäischen Blick ermöglicht Götz Aly ein neues, umfassendes Verständnis des Holocaust.

In Zusammenarbeit mit  
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Eine Veranstaltung im Rahmen der *Interkulturellen Woche* 2017 der Landeshauptstadt Erfurt

17. Oktober, 19 Uhr

### Politik und Pfarrhaus

Ausstellungsgespräch in *Unter uns Pastorentöchtern* mit Christine Lieberknecht, Astrid Rothe Beinlich und Katharina Schröter  
Moderation: Eike Küstner

Die in der Ausstellung *Unter uns Pastorentöchtern* porträtierten Frauen gestalten heute wichtige Lebensbereiche in Thüringen und Erfurt mit. Sie sind überwiegend in einem Umfeld in der DDR aufgewachsen, in dem der Staat in das Leben seiner Bürgerinnen und Bürger hineinregierte und Politik in den Familien stark reflektiert wurde. Die Gesprächsrunde lässt drei Frauen von ihnen im Podium zu Wort kommen. Wie stark hat sie die Politik geprägt? Welche gestalterische Kraft ist aus der Auseinandersetzung mit Politik erwachsen? Welchen Einfluss hatte dies auf ihren Lebensweg?



Das Plakat entwarf Astrid Rothe mit anderen Jugendlichen, um am 1. Mai 1990 zum Engagement gegen Rechtsradikalismus in Ost und West aufzurufen, Oberhausen 1990 Foto: Privat

26. Oktober, 19 Uhr

### Sobibor, 14. Oktober 1943, 16 Uhr

Dokumentarfilm von Claude Lanzmann, 2001, 97 min  
Im Anschluss Gespräch mit Dr. Marc Sagnol, Leiter des französischen Kulturbüros in Thüringen, der an den Dreharbeiten in Sobibor beteiligt war, und Klara Muhle, Doktorandin am Historischen Institut der Universität Jena  
*Film im Dialog #4*

Basierend auf zum Teil unveröffentlichten Interviews, die Claude Lanzmann 1979 während der Dreharbeiten zu seinem Filmwerk *SHOAH* aufgezeichnet hatte, entstand Jahre später dieser eigenständige Dokumentarfilm über den Aufstand. Der Plan sah vor, dass eine Gruppe Häftlinge des Vernichtungslagers Sobibor am

14. Oktober 1943 um 16 Uhr gegen die SS aufbegehrte. Mit einem Axthieb begann der größte Aufstand, der je in einem Vernichtungslager der Nationalsozialisten stattfand. Im Film berichtet der Überlebende Yehuda Lerner über diese Widerstandsaktion. Es war die einzige Erhebung dieses Ausmaßes, bei der so viele SS-Männer an einem Tag getötet wurden und bei der so viele Häftlinge aus einem Todeslager flüchten konnten.

Eine Veranstaltung im Rahmen der *25. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur*

Die Reihe *Film im Dialog* geht auf ein Projekt der Freiwilligen im FSJ Kultur 2016/17 zurück.

### Industrie und Holocaust

Ausstellung des Erinnerungsortes *Topf & Söhne* im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau eröffnet

Eine große Erfurter Bürgerdelegation, darunter der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Prof. Reinhard Schramm und der Vorsitzende des Förderkreises Erinnerungsort Topf & Söhne Rüdiger Bender, nahmen am 22. März im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau in Oświęcim an der Eröffnung der Internationalen Wanderausstellung *Industrie und Holocaust: Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz* teil, die im Erinnerungsort unter Leitung von Dr. Annegret Schüle erarbeitet wurde. Während der Vizedirektor der Gedenkstätte Andrzej Kacorzyc in seiner Rede die Mitverantwortung der Erfurter Firma für das Grauen in Auschwitz hervorhob, unterstrich der Bürgermeister von Oświęcim Janusz Chwierut, dass heute aus der Geschichte Lehren gezogen werden müssen.

Ministerpräsident Bodo Ramelow war es ein besonderes Anliegen, diese Ausstellung persönlich zu eröffnen. Dass Erfurt und seine Bürger mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne die Verantwortung für ihre untrennbar mit Auschwitz verbundene Geschichte übernehmen, betonte auch Kulturdirektor Dr. Tobias J. Knoblich, der in Vertretung von Oberbürgermeister Andreas Bausewein das Wort ergriff. Unter den 134 Eröffnungsgästen waren der Auschwitz-Überlebende Marian Majerowicz, polnische Lehrer und Schüler und zahlreiche polnische und deutsche Besucher, darunter Auszubildende der Volkswagen AG.

Ministerpräsident  
Bodo Ramelow und  
Kuratorin Dr. Annegret  
Schüle in der Ausstel-  
lung, 2017  
Foto: Erinnerungsort  
Topf & Söhne





**Blick in die Wanderausstellung *Przemysł i Zagłada. Topf & Söhne – Konstruktorzy pieców Auschwitz / Industry and the Holocaust. Topf & Sons – Builders of the Auschwitz Ovens*** (Industrie und Holocaust: Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz) Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

Dass es sich bei Topf & Söhne um eine „ganz normale“ deutsche Firma handelte, die zu den SS-Aufträgen nicht gezwungen wurde und sie auch nicht zum ökonomischen Überleben benötigte, war für die zahlreich vertretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, die Rebekka Schubert in die Ausstellung einführte, eine neue, interessante Perspektive auf die Geschichte ihres Ortes. Die Ausstellung ist in der ehemaligen Wäschereibaracke des Stammlagers bis zum 31. Oktober 2017 zu sehen.

Sie lädt die Besucher auch zur Teilnahme am Webdialog *Verbrechen und Verantwortung. Erinnern für das 21. Jahrhundert* ein, der von Projektmanagerin Sophie Eckenstaler auf der Website [www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de) betreut wird. Daran werden sich auch deutsche, polnische und ukrainische Jugendliche beteiligen, die sich in Oświęcim auf Einladung des Erinnerungsortes Topf & Söhne und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte treffen.

Mehr dazu auf Seite 9.

**Eingang zur Ausstellung** in der ehemaligen Wäschereibaracke des Stammlagers Auschwitz Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

## Medienecho

„... Seit sechs Jahren erforscht und dokumentiert der Erinnerungsort Topf & Söhne diese Geschäftspartnerschaft des Mordens. Aber es ist noch etwas anderes, an diesem Ort zu stehen. Und es ist noch etwas anderes, dies an diesem Ort dokumentiert zu sehen.

Hier ist nichts mehr abstrakt, Auschwitz nicht 700 km entfernt. Dies hier ist der Ort der Schuld. Was hier geschah, haben die Ofenbauer in Erfurt nicht nur gewusst, ihre Ingenieure haben es gesehen.

Es gibt keinen wichtigeren Ort für das Holocaust-Gedenken auf der Welt, als Auschwitz. Und keine größere Bestätigung der wichtigen Arbeit der Erinnerungsstätte um ihre Leiterin Annetta Schüle, als den Umstand, dass ihre Wanderausstellung an diesem Ort zu sehen ist. Nicht zuletzt, auch daran muss erinnert werden, weil es eine Zeit gab, in der um die Existenz der Gedenkstätte in der Stadt gerungen werden musste.

Eine Ausstellung, die auch davon erzählt, wie das Massenmorden in den Konzentrationslagern von einer breiten Schicht der deutschen Gesellschaft nicht nur getragen, sondern erst möglich gemacht wurde. [...] Und sie erzählt davon, wie die Stadt heute dieses dunkle Erbe reflektiert.

Man könnte auch sagen, diese Ausstellung an diesem Ort ist eine notwendige und überfällige Bringpflicht der Stadt Erfurt.“

Elena Rauch, *Thüringer Allgemeine*, 28. März 2017



## Geschichte für alle – Bildung und Vermittlung am Erinnerungsort Topf & Söhne

Seit seiner Eröffnung am 27. Januar 2011 bietet der Erinnerungsort Führungen und Projekte zur Dauerausstellung *Techniker der „Endlösung“* und zu Sonderausstellungen an, die historisches Lernen mit der Reflexion über die eigene Verantwortung und die Handlungsspielräume des Individuums verbinden und zum Engagement für Menschenrechte und Demokratie ermutigen. Auf der Basis der Erfahrungen und angeregt durch gesellschaftliche Entwicklungen und Debatten werden die Bildungsangebote weiter entwickelt oder neu konzipiert – oft gemeinsam mit Partnern.

Seit 2016 sind drei innovative Formate hinzugekommen, mit denen der Erinnerungsort einen Beitrag zu wichtigen Fragen der Gegenwart leisten möchte:

- Integration in der multikulturellen Gesellschaft,
- Teilhabe von Menschen mit Behinderung und
- transnationale Erinnerungskultur.

### Fairplay?! – Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag. Ein Mitmachprojekt für Geflüchtete und Jugendliche aus Thüringen mit Spirit of Football e.V.



**Fairplay-Projekt** im Erinnerungsort Topf & Söhne, 2016 Foto: Spirit of Football e.V.

Anhand der Geschichte jüdischer Fußballspieler erfahren die Teilnehmenden von Ausgrenzung und Verfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus. Basierend auf dieser Geschichte überlegen sie, welche politischen und gesellschaftlichen Ursachen Ausgrenzung hervorbringen. Sie sprechen darüber, wie Vorurteile entstehen und sich zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entwickeln können. Den Abschluss des Projekts bildet ein Fairplay-Fußballspiel, bei dem nicht die Tore zählen, sondern das gemeinsame faire Miteinander.

Das Projekt versteht sich als ein Beitrag zur Integration durch historisch-politische Bildung. Die Achtung der Menschenwürde und der demokratischen Grundwerte ist die unverzichtbare Basis unserer Gesellschaft. Ein faires und gleichberechtigtes Miteinander kann aber nur entstehen, wenn sich alle ausnahmslos an diese Spielregeln halten, die Aufnahmegesellschaft wie auch Migrant/inn/en und Flüchtlinge.

Das Angebot steht für Jugendliche ab der 8. Klasse zur Verfügung. Es eignet sich sowohl für Schulklassen als auch für Willkommens- oder Integrationsklassen. Geflüchtete Menschen aus Syrien, dem Irak oder Afghanistan sind als Co-Teamer beteiligt. Mit ihren Erfahrungen von Verfolgung und Flucht geben sie dem Projekt eine ganz persönliche Perspektive. Für die Teilnehmenden, die selbst Fluchterfahrung haben, sind sie Ansprechpartner bzw. Übersetzer.

### **Führungen in Leichter Sprache gemeinsam mit Lebenshilfe Erfurt e. V.**

Der Erinnerungsort Topf & Söhne bietet regelmäßig Führungen durch seine Dauerausstellung *Techniker der „Endlösung“* in Leichter Sprache an.

Leichte Sprache ist so aufgebaut, dass sie Menschen das Verstehen durch kurze und einfache Sätze erleichtert. Sätze, wie diese: „Die National-Sozialisten, auch Nazis genannt, haben sehr viele Verbrechen begangen. Wir sprechen über die Nazi-Zeit von 1933 bis 1945. Sie lernen die Firma Topf & Söhne kennen. Hier arbeiteten Menschen, die den Nazis bei der Ermordung von Menschen halfen. Wie haben die Leiter und Techniker dieser Erfurter Firma mit den National-Sozialisten zusammengearbeitet? Wir möchten mit dieser Führung an die vielen Opfer in der Nazi-Zeit erinnern. Wir möchten, dass die Opfer nicht vergessen werden.“

Das barrierefreie Angebot ermöglicht Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren die Teilhabe an historisch-politischen Bildungsangeboten in Erfurt. Es wird durch die Kooperation mit der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Erfurt e. V. ermöglicht. Die Führungen werden von einer Mitarbeiterin des Vereins gestaltet.

Die öffentlichen Führungen in Leichter Sprache finden viermal im Jahr statt, in diesem Jahr noch am 15. Juli und am 7. Oktober jeweils 15 bis 17 Uhr.

Die rund zweistündigen Führungen können ab einer Gruppengröße von drei Personen zudem individuell gebucht werden unter [lernort.topfundsoehne@erfurt.de](mailto:lernort.topfundsoehne@erfurt.de) oder 0361 655-1682.

### **Internationaler Webdialog: Verbrechen und Verantwortung. Erinnern für das 21. Jahrhundert**

Mit der Internationalen Wanderausstellung *Industrie und Holocaust: Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*, die am 22. März 2017 im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau in Oświęcim eröffnet wurde, startete der Erinnerungsort den Webdialog *Verbrechen und Verantwortung. Erinnern für das 21. Jahrhundert*. Der Dialog nutzt das Web als Medium insbesondere der Jugend, um Menschen transnational zum Holocaust als einem Schlüsselthema der europäischen Erinnerungskultur ins Gespräch zu bringen.

Wie stellt sich die junge Generation die Aufgabe, die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern und wie verbindet sie diese Erinnerung mit ihren eigenen aktuellen Fragen und Problemen? Um darüber ins Gespräch zu kommen, bietet der Webdialog eine internationale Plattform an.

Er ist in drei zentrale Fragen gegliedert:

- Was bedeutet der Holocaust für dich?
- Wie siehst du das Handeln von Topf & Söhne?
- Welche Konsequenzen sollen wir für eine gemeinsame Zukunft ziehen?

Über multimediale Posts reflektieren die Jugendlichen ihre Gedanken zu diesen Fragen, teilen sie der Community im Webdialog mit und diskutieren sie mit ihr. Dabei ist es ihnen überlassen, in welcher kreativen Form sie sich mit den sensiblen Fragen und Themen zu Industrie und Holocaust auseinandersetzen. Es können Texte, Fotos, Filme oder Tonbeiträge eingereicht werden.

Am Webdialog nehmen Überlebende des Holocaust teil. Eröffnet wurde er durch die 91-jährige Auschwitz-Überlebende Éva Pusztai mit ihren Antworten auf die drei Fragen.

Die Beiträge können als Reflexion innerhalb eines Tagesprojektes im Erinnerungsort Topf & Söhne entstehen oder im Rahmen der Nachbereitung des Besuchs des ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz in der Schule. Die Dialog-Sprache ist Englisch. Die Beiträge erarbeiten die Jugendlichen selbst in englischer Sprache oder sie werden vom Erinnerungsort übersetzt bzw. untertitelt.

Die Erstellung der Posts eignet sich somit hervorragend für den fächerübergreifenden Unterricht sowie die Nachbereitung einer Exkursion in den Erinnerungsort oder auch einer Gedenkstättenfahrt.

Besuchen Sie den Webdialog auf [www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de).



Erinnerungsort

**Topf & Söhne** – Die Ofenbauer von Auschwitz  
Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt  
Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt  
0361 655-1681  
[topfundsoehne@erfurt.de](mailto:topfundsoehne@erfurt.de)  
[www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de)

### **Kontakt für Führungen und Projekte**

Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin  
[lernort.topfundsoehne@erfurt.de](mailto:lernort.topfundsoehne@erfurt.de)  
0361 655-1682  
[www.topfundsoehne.de](http://www.topfundsoehne.de)

### **Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung**

*Techniker der „Endlösung“. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*  
jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr

Führungen durch die Sonderausstellung  
*Unter uns Pastorentöchtern. Porträts und Reflexionen von Frauen*  
auf Anfrage

Wenn nicht anders angegeben,  
ist der Besuch der Veranstaltungen kostenfrei.  
Spenden sind willkommen

Die Ausstellung *Unter uns Pastorentöchtern. Porträts und Reflexionen von Frauen* kann nach ihrer Präsentation im Erinnerungsort ab Februar 2018 ausgeliehen werden.



Impressum  
Herausgeber:  
Landeshauptstadt Erfurt  
Stadtverwaltung  
Erinnerungsort Topf & Söhne –  
Die Ofenbauer von Auschwitz  
Sorbenweg 7  
99099 Erfurt

Wir danken unseren  
Förderern und Partnern:

